

Silvianer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Kobernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen.
 Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig K 24.—, halbjährig K 48.—, ganzjährig K 96.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern K 1.20.

Nummer 79

Sonntag den 2. Oktober 1921

3. [46.] Jahrgang

Albanien.

Das wildzerklüftete kleine Land der Skiptaren, Albanien, ist Mitglied des Völkerbundes und hat in Genf gegen unseren Staat Klage geführt. Die Vertreter Englands, Italiens und Frankreichs haben mit väterlichem Wohlwollen die Klage angehört und Schutz gegen den drängenden südslawischen Nachbar versprochen.

Albanien, über dessen Existenz sich Europa bis zum Balkankriege keine eigentliche Rechenschaft abgelegt hatte, ist durch die siegreichen Waffen der damaligen Verbündeten aus dem türkischen Problem herausgeschnitten und von den Großmächten zu einer europäischen Frage erhoben worden. Der damalige Dreibund bestimmte die Grenzen des Landes und die Völkervertragungskonferenz schickte den wilden Bergstämmen den Fürsten von Wied als ersten Herrscher eines freien Landes hinunter. Freilich dauerte die romantische Herrlichkeit nicht lange und die Kämpfe um Durazzo — holländische Gendarmerie, Miribiten, Essad Pascha — waren eine kleine Nervenvorbereitung für den heranbrausenden Sturm des Weltkrieges. Neben den ungeheuren Fragen, die dieser emporgetürmt hatte, verlor die albanische eine lange Zeit zu politischer Bedeutungslosigkeit. Die Besetzung von Nordalbanien durch die Oesterreicher, das Verbeissen der Italiener in Südalbanien und Balona, der heldenhafte Marsch der Serben durch die albanischen Berge zum Meere waren aufgesteckte Merkmäler auf der Karte des Weltkriegstheaters.

Die Friedenskonferenz bestätigte Albanien in seiner staatlichen Unabhängigkeit, weil über seine Berge verschwommene beschnittene Linien verschiedener Interessensphären laufen.

Italien ist durch den grenzen- und machtwortvergebenden Ausgang des Weltkrieges nicht veranlaßt

worden, seine albanische Politik von früher zu korrigieren. Denn wenn vor dem Kriege Oesterreich-Ungarn den italienischen Expansionsgelüsten am Balkan entgegenstand, so war das der Regierungs-imperialismus eines vielsprachigen, innerlich zerfallenden Staates, auf dessen Untergang das nationale Italien seine stärkste Hoffnung baute. An die Stelle Oesterreichs ist ganz automatisch nicht das kleine Serbien, sondern das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen getreten. Ein Staat mit nationalem Gefühl, der an seinem Meere mit jungen festen Händen das Haus bauen will. Italien steht durch das Vergrößerungsglas desjenigen, der bereits unrechtes Gut hält, auf unseren Staat und wenn heute italienische Agenten in Tirana hegen, italienische Offiziere den Aufstand organisieren, Wrangeltruppen besolden und aus italienischen Gewehren die Kugeln über unsere Stellungen pfeifen, so kann das niemanden verwundern, der die Kurve der italienischen Politik mit den Augen verfolgt.

England, das es nie versäumt hat, Länder zu „beschützen“, in denen englische Handelsagenturen regieren, hat mit Italien die wirtschaftliche Aufteilung Albaniens besprochen und der englisch-albanische Tabak wird in der Schiedsgerichtswage des Völkerbundes schwer wiegen. Sein Vertreter beim Völkerbunde hat die Klage Albaniens über seine Bedrückung durch die Südslawen mit echt englischem Entsetzen aufgenommen und seine Stellungnahme für das kleine Räubervolk ist offen und warmherzig genug.

Frankreich ist zufrieden, sich auf seine Mitwirkung im Jahre 1913 bei der Grenzfestsetzung berufen zu können. Es denkt augenscheinlich nicht daran, sich in den Gegensatz zu England und Italien zu begeben, nur um seine Freundschaft für die Serben, Kroaten und Slowenen zu beweisen. Die

kleinen Nachfolgestaaten sind für die Herren in Paris letzten Endes Errungenschaften der glorreichen französischen Waffen, denen also nur Pflichten gegen die Siegerbesieger zugeteilt wurden und über deren Eigenrechte und Selbstbestrebungen mit Gelassenheit hinweggegangen wird, sobald sie den Berechnungen der ganz Großen irgendwie zuwiderlaufen.

Die Interessengegensätze, die unseren Staat von England und Italien scheiden, haben in der kriegerischen Natur der albanischen Bergstämme ihre konkrete Auswirkung erfahren. Die christlichen Miribiten im Norden lieferten in der jüngsten Zeit den sogenannten Regierungstruppen von Tirana wilde Gefechte. Der alte Stammeshaß, der den Kampf im Zeichen des Kreuzes gegen den Halbmond führt, ist vor der Entscheidung am grünen Tisch des Völkerbundes mächtig aufgeflammt und fordert eine selbständige Republik. Die Regierung von Tirana, die allerdings vor dem Völkerbund Albanien vertritt, hat auf die unbotmäßigen Stämme keinen Einfluß. Diese Abkömmlinge der alten Illyrier und Thyraker haben sich in der wilden Einsamkeit ihrer Berge nur sehr schattenhafte Begriffe von Staatenbildung gemacht und je nach Stammesempfindungen und fremden Einwirkungen sind mehrere Regierungen nebeneinander entstanden. Eine in Tirana, eine in Kortscha, eine in Droschi und eine im Bandenlager des Majors Shillardi. Diese führen unter einander Krieg auf das frischste, frommste, fröhlichste, freiste. Trotz dieser Wirren hat es die Regierung von Tirana verstanden, einige breitausend Mann zusammenzufassen und sie an unsere Grenze zu werfen. Wenn der lebhaften Bandenbewegung, die an der ganzen Demarkationslinie stattfindet, mit der klingenden Feststellung „allgemeine Mobilisierung in Albanien“ auch zu viel Ehre angetan wird, so nimmt das doch nichts von

Reiseskizzen.

Von Alma M. Karlin, Gelle.

XXXI. An der Westküste Mexikos.

I.

Abend.

Die Wasser des Stillen Ozeans schlugen gegen die grüne, steile Küste vor Salina Cruz. Bangsam glitt das Schiff zwischen den beiden Wellenbrechern hindurch in die innere, ferartige Bucht, an deren Strände Fischerhäuschen standen, und halb durch die schmale Öffnung unter der Hebebrücke hinweg in den eigentlichen Hafen, wo das Schiff anlegte.

Fremde Gesichter, fremde Trachten. Das waren nicht länger halbnaakte Kerle, die schreiend heranstoßen; das waren Männer, die das lose Hemd, die bequemen Hosen und den Riesenstrohhut, der wie ein Wagenrad mit daraufgepflanztem Zuckerhut aussieht, schon mit Bewußtsein trugen und die Gesichter, obschon brauner als die der anderen Staatenbewohner, hatten mehr Ausdruck. Der Stempel ihrer Herkunft war ihnen aufgeprägt. Mit ihren länglichen Gesichtern, den starken Backenknochen, der langen, selbstbewußten Nase und dem etwas blutdürstigen Zug um den Mund erinnerten sie unwillkürlich an die Abbildungen der alten Azteken.

Auch die Frauen waren verschieden. Nicht länger beschreibene Mischlinge in faltigen Gewändern, die neben einem Palmenstrohkorb lauerten und Früchte feilboten. Diese Mexikanerinnen, die sich mit angelerntem Lächeln

an das Schiff heranbrängten, waren vom Hauch ausländischer Verderbtheit schon gestreift worden. Sie verbargen sich nicht länger in Bambushütten bis die Matrosen vom Schiff kamen — sie warteten, die nackten Arme mit breiten Messingbändern umspannt, auf die vergnügungslustigen Seeleute und das hellrote Brusttuch, das einzig den Oberkörper verhüllt, zeigte bei jeder schnellen Bewegung einen Teil des Magens und der Brüste.

Salina Cruz hat Nachleben. Wie komisch dies klingt, kann man nur ermessen, wenn man erfährt, daß die Stadt über drei Hügel zerstreut ist und folglich aus drei Dörfern wie etwa Store oder Tüchern besteht. Es gibt einige „Tingel-Tangel“ und sonst Sachen, die Matrosenherzen begeistern. Wer aus Land wollte, mußte einen grünen Erlaubnisschein haben, den ich pünktlich abholte, aber erst am folgenden Morgen benötigte, denn man sagte mir, daß an einer Stelle der „Stadt“ zumalst Räuber lauerten, die einen um Geld anfallen und daß man, selbst wenn man jene dunkle Stelle umgeht, Gefahr läuft, sich in den Sandlähmern der Hauptstraße ein Bein zu brechen. Da auch die männlichen Reisenden nicht aus Land gingen, verzichtete ich auf das „Nachleben“ und nur die Matrosen machten vom grünen Schein Gebrauch und kamen „arm am Beutel und krank am Herzen“ (oder doch am Magen) nach einigen Stunden zurück.

Aber im Morgengrauen stand ich auf, oder besser, kroch ich aus meinem türkischen Nachbad und wanderte stadtwärts.

Die Lage ist wunderschön. Fünf Hügel bilden einen tiefen Halbkreis und aus dem Tal aufsteigend erstrecken sich die Häuser über die Hälfte der drei mittleren. Die Palmen sind selten geworden, doch die feurigroten Masinge grünen noch aus den Gärten und die Mimosen stehen Seite an Seite hoher Schlangen- und Rangelaberfakteen, deren Arme steif emporstehen und die Höhe unserer Fichten erreichen. Der Fuß versinkt im tiefen Sand und gerät da und dort auch in ein unerwartetes Loch, aber gegen die wilden Dörfer der anderen Republik ist Salina Cruz mit seinen ungitterten Gärten und gelegentlichen Villen schon ganz Großstadt. Pferde sieht man keine und was die Ochsen nicht leisten können, leisten die Mexikaner selbst. So sah ich zwei Männer einen Schotterpfad über eine neuangelegte Straße ziehen. Die Wagen haben breite Holzräder aus einem Stück, zwei an der Zahl und einige Stäbe wie ein loses Gitter rund um die Sitz- oder Ladefläche.

Kirche, Hotels, Villen und Geschäfte sind schnell angesehen, da sie nur zwei Gassen einnehmen, die vom Park gegen den Hafen zu führen und selbst das Postamt würde mich nicht viel Zeit gekostet haben, wenn ich nicht einen eingeschriebenen Brief zu befördern gehabt hätte, aber das war ein noch nie dagewesenes Ereignis und alle Beamten und zum Schluß der Vorstand, mußten zusammen getrommelt werden und die ältesten und würdigsten Amtsregister wurden um Rat befragt. Ich mußte alles buchstabieren und den schwankenden Geographiekennntnissen der guten Salina Cruz

der Tatsache weg, daß wir einen Kleinkrieg an unserer südlichen Grenze haben. Die Albaner trachten darnach, die Linie von 1913 zu erreichen und dem Völkerbund seine Entscheidung im Sinne Englands und Italiens leicht zu machen.

Für das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen aber, das, von der Notwendigkeit fester Grenzen gegen einen ewig unruhigen Nachbar geleitet, von der Linie 1913 nicht abgehen kann, erwächst aus der albanischen Frage die volle Bewertung der Freundschaft seiner großen Verbündeten.

Eine Bahnlinie von Beograd zur Adria.

Im Eisenbahnministerium in Beograd wird gegenwärtig mit größtem Eifer an dem Projekte der Adriabahn von Beograd nach Rotor (Cattaro) gearbeitet. Die Staatsregierung und das Ministerium sind der festen Ueberzeugung, daß die Eisenbahnlinie von Beograd zu den Hafenanlagen in der Boka Kotorska als die Hauptarterie unseres Staatskörpers und eines volkswirtschaftlichen Lebens anzusehen ist. Demzufolge wurde der definitive Beschluß gefaßt, die Hauptlinie dieses großzügig geplanten Bahnprojektes entlang der Flüsse Drina, Piwa und Zeta zu trassieren. Die Trassierungsarbeiten sind im allgemeinen bereits vollendet. Nunmehr wird die Revision der Trassen bewerkstelligt, wobei die Regierung bestimmen wird, welche von den einzelnen Varianten zum Bau gelangen soll, worauf die Bauarbeiten unverzüglich in Angriff genommen werden. Die einzelnen Strecken sind generell im folgenden gekennzeichnet: Von Beograd durch das Gebiet von Sirmien nach Sabac mit Ueberbrückung der Save bei Sabac; von dort nach Loznica an der Drina und weiter im Drinatal nach Visegrad und Foča, ferner durch das Piwatal nach Milsic im Zetatal und von dort nach Rotor. Für die Strecke zwischen Beograd und Visegrad besteht auch eine Variante, die von Beograd über Baljevo, Uice nach Visegrad führt. Ebenso kommt für die weitere Strecke von Visegrad nach Rotor eine Variante in Betracht. Dieselbe würde von Visegrad nach Uvac, Prijepolje, Bijelopolje, Rojlovic, Kolasin, Podgorica nach Rotor führen.

Mit der letztbezeichneten Variante Visegrad—Rotor wird eine Verbindungslinie von Bijelopolje über Verana und Ročaj nach Mitrovica geplant. Dadurch würde die neue Adriabahn mit der bestehenden Bahnlinie Beograd—Saloniki in der Strecke Mitrovica—Stojice verbunden werden.

Sobald die Trassierungspläne vollendet sind, werden sie in der Nationalversammlung zur Beratung gelangen. Darauf wird die Regierung unverzüglich die definitive Verbindungslinie von Beograd nach Rotor bestimmen. Hierbei werden neben den wirtschaftlichen und strategischen Rücksichten auch noch politische Gründe maßgebend sein.

Vor einigen Tagen war in den Zeitungen zu lesen: In unterrichteten Kreisen wird darüber gesprochen, daß für die neue Adriabahn mehrere Trassen geplant werden, aber die definitive Entscheidung über die Wahl der zur Ausführung kommenden Bahnlinie ist noch nicht erfolgt. Hierzu wird bemerkt, daß die Interessenten von Split an der Adria keinen Grund haben sich zu beschweren, daß der Hafen von Split unberücksichtigt bleiben wird. Vielmehr wird erklärt, daß die Adriabahn mit den Hafenanlagen in Split eine besondere Verbindung zu gewärtigen hat. Die in erster Reihe stehende Forderung unseres gemeinsamen Vaterlandes, daß Beograd als Residenz- und Reichshauptstadt mit der Adria auf dem kürzesten und rationellsten Schienenwege verbunden werde, bildet das vornehmste Ziel des volkswirtschaftlichen Problems, an dessen Lösung unsere besten Techniker arbeiten.

Demzufolge hat es dennoch den Anschein, daß die geplante Adriabahn das ebenso wichtige als nützliche Bahnprojekt zum Hafen von Split bei Seite drängen wird, was in der Öffentlichkeit und besonders in den dalmatinischen Handelskreisen einen sehr depressierenden Eindruck hervorgerufen hat. Deshalb ist es jetzt sehr dringend geworden, daß das Eisenbahnministerium in dieser Richtung eine genauere Erklärung über die geplante Bahnverbindung der Adriabahn mit dem Hafen von Split veröffentlicht.

Politische Rundschau.

Inland.

Aus dem Ministerrate.

In der Sitzung des Ministerrates vom 28. September erstatteten Ministerpräsident Pašić und Innenminister Ribicković genauen Bericht über die Lage an der albanischen Grenze. Zu demselben Gegenstande sprach auch der Kriegsminister Žeković. Die angeordneten Maßregeln wurden gutgeheißen. Hierauf berichtete der Ministerpräsident über die Verhältnisse in Ungarn und verlas eine Meldung aus Genf, wo gegenwärtig in den Sitzungen des Völkerbundes Fragen verhandelt werden, die unseren Staat angehen und die in Verbindung mit den Ereignissen in Ungarn und Albanien stehen. Was Ungarn anbelangt, entschied der Ministerrat dahin, daß man vorerst die Schritte der Entente abwarten müsse, von denen voller Erfolg erwartet werde. Und zwar herrschte die Ansicht vor, daß gegen Ungarn nur eine gemeinsame, keinesfalls jedoch eine gesonderte Aktion durchzuführen sei. Ferner wurde auf dieser Sitzung die Frage des Kronenumtausches in Dalmatien endgültig erledigt. Beträge bis zur Summe von 100.000 Kronen werden im Verhältnis 1 : 4, Beträge über 100.000 K im Verhältnis 1 : 6 umgetauscht werden. Schließlich wurden den einzelnen Ministern die erforderlichen Kredite

bewilligt. Kriegsminister General Žeković erhielt einen Kredit zur Verstärkung unserer Truppen an der albanischen Grenze.

Die Thronfolgefrage.

Dem Jutarnji List wird aus Beograd gemeldet, daß in den politischen und in den Hofkreisen ganz ernstlich über die Thronfolgefrage verhandelt wird. In politischen Kreisen wird betont, daß diese Frage vom Könige und der Nationalversammlung zu lösen sei. In der kommenden ersten Sitzung soll angeblich die Thronfolgefrage zur Verhandlung kommen. Die Hofreise betrachten als Thronfolger den Prinzen Paul Karagjorgievic.

Albanische Heberfalle an unserer Grenze.

Aus Beograd wird gemeldet: Da die Regierung von Tirana die Mobilisierung angeordnet, Truppen an unsere Grenze und längs der ganzen Demarkationslinie konzentriert hat und bereits Angriffe auf unsere Truppen bei Kleš und Arat vorgekommen sind, sieht sich unsere Regierung genötigt, die Grenzbesetzungen zu verstärken, um gegen jede Möglichkeit gerüstet zu sein. Ferner berichtet das Preßbureau aus Debra: Im Kampfe bei Karab und Reča haben die Albaner auch Geschütze größeren Kalibers und großer Tragweite verwendet. Es ist erwiesen, daß die Artilleriebedienung vollkommen ausgebildet ist.

Festsetzung der jugoslawisch-rumänischen Grenze.

Wie aus Bukarest gemeldet wird, soll die gemischte Kommission die Absteckung der rumänisch-jugoslawischen Grenzen beendet haben. Dem Friedensvertrage gemäß werden Rumänien 700 Quadratkilometer und eine Reihe von Gemeinden, die bisher unter jugoslawischer Verwaltung gestanden sind, zurückerstattet. Die Frage einer Entschädigung wurde nicht erörtert.

Unsere Valuta vor dem Völkerbund.

Nachrichten aus Genf zufolge wurden in den engeren Ausschüß der zweiten Kommission des Völkerbundes, der die Entwürfe über die wirtschaftlichen und finanziellen Fragen der im Völkerbunde vertretenen Staaten ausarbeiten wird, der Schweizer Ador, der Japaner Agazi, der Franzose Haunotau, der Jugoslawe Abramović, der Italiener Ferrari und der Brasilianer Montarajo gewählt. Der jugoslawische Delegierte Abramović schilderte in einer Sitzung des Ausschusses die katastrophalen Folgen des Valutarückganges in den einzelnen Staaten, deren wirtschaftliche Lage einen solchen Sturz nicht begründet wie es z. B. in Jugoslawien der Fall ist.

Omnium Serbe.

In einer Sitzung des Ministerrates wurde den Hauptaktionären des Konsortiums „Omnium Serbe“ (Minister a. D. Dr. Velizar Janković und der Sohn des Ministerpräsidenten Nikola Pašić) die Bewilligung zur Gründung einer Munitionsfabrik bei Kraljevo erteilt. Im Laufe eines Jahres soll die Fabrik in Betrieb gesetzt werden. Für die

auf festen Boden verhelfen, bevor meine Aufgabe an die Süddeutsche Zeitung den Postboten erhielten und ich meine Aufgabescheine. Als ich erschöpft zur Tür hinauswankte, merkte ich, daß ich eine halbe Stunde damit verbracht hatte, Licht in diese Dunkelkammer zu bringen.

Zur Erholung pilgerte ich durch alle „Vorstadtgassen“, obgleich meine Füße bis zum Knöchel versanken und die Sonne den Rest meines Gehirns zum Schmelzen brachte und besah mir die unbeschreiblichen Bambushäuschen, durch deren Wände hindurch der Wind ungehindert bläst, allerlei Insekten fliegen und Käfer kriechen können und die auch den Wertschätzern, besonders den Schweinen, allzeit offen stehen. Meine neugierigen Augen musterten gerade den Bau einer Schmhütte, als mich eine Frau aus dem Volke anrief: „Komm herein!“

Ich zögerte, da ich nicht sicher war, ob die Einladung mich angegangen.

„Komm herein!“

Diesmal winkte sie mit dem Finger und lächelte mir zu. Ich ging.

„Seh dich!“

Sie staubte eine alte Zuckertüte ab und hieß mich willkommen. Sie selbst trat wieder an den schräg stehenden Knetisch, der eine Sawasteinplatte hatte und wackelte mit einem Sawawalker das schneeweiße Maismehl. Dann tauchte sie ihre Hände in eine irdene Schüssel, wusch sie, oder besser, spülte sie ab, ergriff

ein Stückchen des schon feuchten Mehles, drehte Klopfe und zupfte es bis ein flaches Teigstück wie unsere Palatschinken entstanden war. Hernach warf sie es auf eine mehlbestäubte, flache Niesenpfanne, die auf einem zwischen drei Steinen angefaßten Holzfeuer stand, drehte die Tortilla, blies den mexikanischen Broterfah, ein paar mal um und warf das fertige Brot zu anderen in einen Tontopf; — das war der Verkaufsvorrat. Während ihre Hände kneteten und klopften und ich die Schweinchen, Hunde und nackten Kinder betrachtete, die sich im Sande des Bodens balgten, standen unsere Zungen nicht still.

„Bist du ganz allein, Mädchen?“

„Ja.“

„Hast du Mutter und Vater? Woher bist du? Wohin gehst du? Fürchtest du dich nicht?“ Das sind die üblichen Fragen. Und wo immer ich gehe, unter diesen einfachen Leuten, klingt Verwunderung mit Mitleid gemischt, aus dem Ausruf:

„Sola? — solita?“ (Allein — ganz allein?)

Sie kennen ihre Länder und wissen, daß in diesem „Allein“ alle Gefahren, Leiden, Entbehrungen und Kränkungen enthalten liegen und beneiden nie. Sie wissen, daß man vor Dornen kaum die Blumen sieht.

„Warum reist du allein, kleines Mädchen?“

„Um jenen drüben, weit drüben, zu erzählen, wie die Leute hier leben und was es Schönes gibt — und einer andern Leserguppe in einem andern Lande gedenkend, die meiner bringender bedürfte, fügte

ich hinzu: — „Um eine neue Heimat für Menschen, zu suchen, die drüben hungern und frieren...“

Unterdessen waren andere Leute gekommen, die sich auf den Sandboden warfen und auf Tortillas warteten. — Frauen, die alle ein Tuch so umgeschlungen hatten, daß es eine kurzärmelige Bluse bildete und vorne zwischen den Brüsten einen Knoten hatte. Sie trugen kein Hemd und bedeckten den Unterkörper mit einem langen, sehr faltigen Schoß mit gezogenem Saume. Die Männer trugen fünfzimmige Sandalen, doch die Frauen gehen barfuß und tragen das straffe, schwarze Haar in Zöpfen über den Rücken hängen. Sie alle hockten oder lagen auf dem unebenen Boden, denn Stühle gibt es nicht und eine alte Kiste ist zumeist der Ehrensitz, der wichtigen Gästen zufällt. Schweinchen, die viel behaarter und spitzhäutiger als bei uns sind, bewohnen das Haus ohne geschmälerte Rechte und so auch Hunde, Fliegen und noch kleinere Biester und Mistfahler.

In einer Schüssel lagen Kalabassen, eine Melonenart von großer Süße, die in Scheiben geschnitten und gekocht, angeboten wurden. Messer und Gabeln sind unbekannt, aber die natürlichen Naturgabeln tun's auch und darauf ein Trunk aus einer ausgehöhlten Hühnera.

Aber was erfährt man nicht alles in einer kurzen Stunde solchen Sitzens mitten unter dem Volke in einer Bambushütte!...

Salina Cruz, an der Landenge und im Golf von Tehuantepec gelegen, und nur 216 km vom Atl. Ozean

Konzessionsbedingungen garantiert das Konsortium mit einer Kautlon von 6 Millionen Franken. Die Fabrik wird sich außer mit der Fabrikation von Munition auch mit der Erzeugung von landwirtschaftlichen Maschinen befassen. An diesem Unternehmen ist unser Staat mit 51 Prozent beteiligt. Die Erstellung dieser Konzession wird aus politischen Gründen vielfach angegriffen.

Ausland.

Eine italienische Zeitungsmeldung über die Vorgänge an der albanischen Grenze.

Der Giornale d'Italia meldet aus Valona: Am Montag erschien ein jugoslawischer Offizier an der albanischen Grenze, der dem albanischen Offizier das Ultimatum stellte, die Stellungen am Flusse Drina innerhalb 24 Stunden zu räumen. Der albanische Offizier über sandte das Ultimatum an die albanische Regierung in Tirana, die sofort beim Völkerbunde telegraphischen Einspruch erhob. Nach Ablauf von 24 Stunden besetzten die jugoslawischen Truppen nach starker Beschießung die Stadt Arrag und ihre Umgebung. Unter der Bevölkerung herrscht große Erregung über den Handstreich. Die Regierung von Tirana setzt die Einberufung von Wehrpflichtigen und die Anwerbung von Freiwilligen fort. — Wir haben in unserem Leitartikel die Stellung Italiens in der albanischen Frage skizziert. Der jugoslawische Vertreter beim Völkerbunde hat diese aus der Luft gegriffene Nachricht auf das energischste dementiert.

Der tschechische Außenminister Dr. Benesch Ministerpräsident.

Der tschechische Außenminister Dr. Benesch wurde an die Spitze des neuen tschechoslowakischen Kabinetts berufen. Er ist eine der markantesten Persönlichkeiten in der europäischen Politik der letzten zwei Jahre, der Gründer der kleinen Entente und gegenwärtig der Vermittler zwischen Deutschland und Ungarn in der Burgenlandfrage. Trotz seiner verhältnismäßigen Jugend — er ist im Jahre 1884 geboren, also erst 37 Jahre alt — hat er eine geschichtlich bedeutende Laufbahn hinter sich, da ihm als Hauptmitarbeiter Masaryks ein wesentlicher Anteil an dem Gelingen der tschechischen Auslandsrevolution gebührt.

Das Programm des neuen bayrischen Ministerpräsidenten.

In einer der letzten Abenditzungen des bayrischen Landtages entwickelte Ministerpräsident Graf Lerchenfeld, der Nachfolger des Herrn von Kahr, in kurzen Zügen sein Programm und betonte, daß eine seiner ersten Aufgaben die Aufrechterhaltung der mühsam errungenen Ruhe und Ordnung im Staate sein werde. Bezüglich des Verhältnisses zum Reiche stehe für ihn die Treue zum Reiche unverbrüchlich fest. Er werde bestrebt sein, auch nach der politischen Seite hin dieses Verhältnis aufs beste zu pflegen. Der dritte große Gedanke, von dem er sich leiten lasse, sei das der sozialen Versöhnung. Die Er-

klärungen des neuen Ministerpräsidenten sind insofern wertvoll, als sie allen Gerüchten von einer Absicht der offiziellen bayrischen Regierung, Bayern vom Reiche loszulösen, die Spitze abbrechen und die verräterischen Hoffnungen heimischer und fremder Reichsfeinde zunichte machen.

Die Versenkung der Lusitania und Deutschlands Schuldfrage.

Eines des sensationellsten Ereignisse während des Weltkrieges war das Versenken des nordamerikanischen Dampfers Lusitania durch ein deutsches Unterseeboot. Dieses Ereignis trug nicht wenig dazu bei, in den Vereinigten Staaten jene Kriegsstimmung gegen die Mittelmächte hervorzurufen, die der damalige Präsident Wilson und seine Anhänger für ihre ententefreundliche, zum Kriege treibende Politik brauchten. Nun versinkt auch die Lüge, daß das genannte Schiff keine Munition an Bord geführt habe. Eine amerikanische Zeitschrift in St. Louis bringt folgenden Artikel über den Lusitania-Fall: Bestürzt und mit großem Unmut hört jetzt ganz Amerika, wie der ehemalige Hafensteuereinsammler Dudley Field Malone, ein Mann, der seinerzeit sich um die Wahl Wilsons so verdient gemacht hat, daß er dafür mit dem bedeutendsten Bundesamte in New-York belohnt wurde, öffentlich in einer Rede zu New-York erklärte, daß die Lusitania, als sie von einem deutschen Tauchboote versenkt wurde, 4200 Kisten Patronen für die britische Regierung an Bord hatte und daß diese Patronen 11 Tonnen schwarzes Pulver enthielten. „Wenn die Taten der Verwaltung Wilsons offenbar werden“, sagte Malone, „wird die Welt erkennen, daß keine Regierung je zuvor solch ein Regiment der Unterdrückung und Heimlichkeit führte. Als La Follette seine Anklage erhob, sollte er sofort aus dem Senat ausgestoßen werden und wir alle erinnern uns, wie er mit knapper Not diesem Schicksal entging. Bei dem Verfahren vor dem Senatsauschuß verlangte er Vorlegung des Berichtes des Hafeneinnehmers von New-York (Malone selbst hatte ihn geschrieben) über die Ladung der Lusitania. Das Schatzamt verwies ihn an das Staatsdepartement und dieses weigerte sich, da der Bericht ein Teil des Geheimarchivs sei. Nicht nur La Follette, sondern auch noch andere Leute wurden während des Krieges verfolgt oder allerlei Schikanen ausgesetzt, wenn sie ähnliche Andeutungen machten. Nicht nur das amerikanische Volk, sondern die ganze Welt ist da von seiten unserer Regierung belogen worden; und unverantwortlich betrogen wurden von ihr auch die vielen Hunderte Opfer, die sich mit Wissen der Regierung auf das schwimmende Pulverfaß begaben. Wird man nicht mit solchen Verbrechern noch gerichtlich abrechnen? Wie durfte denn seinerzeit der Richter das Urteil fällen, die Lusitania habe keine Munition an Bord gehabt und die Regierung auch dazu schweigen?

Zur Sprachenfrage in der Schweiz

Einer tschechoslowakischen Fachgelehrtenkommission gab der Sekretär der Schweizer Organisation nachstehende Erklärung über die Sprachen-

frage in der Schweiz ab: In der Schweiz werden drei Hauptsprachen gesprochen: die deutsche, die von ungefähr zwei Dritteln der Bevölkerung gesprochen wird, die französische, die ein Drittel spricht und die italienische, deren sich in der südlichen Schweiz ungefähr 180.000 Einwohner bedienen. In den nördlichen Kantonen spricht man ausschließlich Deutsch, in Waadt und Gené ausschließlich Französisch, in Bern, Freiburg, Neuchâtel und Valais ist die Bevölkerung gemischt. Trotz dieser drei Sprachen kennt die Schweiz eine Sprachenfrage nicht. Wer an ein Amt eine Zuschrift in einer der drei Sprachen einschickt, hat das Recht, die Antwort in derselben Sprache zu erhalten. In den Parlamenten der einzelnen Kantone und auch im Bundesparlament sind alle Sprachen gleichberechtigt; jeder spricht wie er kann und die Reden werden nicht verdolmetscht. Man rechnet damit, daß jeder Abgeordnete zwei Sprachen beherrscht; wenn jemand das nicht kann, muß er sich selbst eine Uebersetzung besorgen. Verdolmetscht werden bloß die Anträge. Drucksachen werden jedem Mitgliede in seiner Muttersprache zugestellt. Auch die Mitglieder der Regierung geben ihre Meinung in ihrer Muttersprache ab. In diesem Geiste wird auch das Schulwesen geleitet. In deutschen Orten wird Deutsch, in französischen Französisch und in italienischen Italienisch unterrichtet. In den höheren Schulen wird überdies noch eine der Sprachen dazugelernt.

Der deutsche Einfluß in Rußland.

Die römische Zeitung Messagero berichtet in einer Zuschrift aus Moskau über den wachsenden deutschen Einfluß in Rußland. Ueberall höre man Deutsch sprechen, in den Buchhandlungen herrschten deutsche Bücher vor, in den Hauptstraßen wären Plakate in deutscher Sprache aufgeklebt und in allen größeren Städten erschienen deutsche Zeitungen.

Aus Stadt und Land.

Wahl des Bürgermeisters von Ljubljana. Da der in der Gemeinderatsitzung vom 8. Juni zum Bürgermeister gewählte Nationalsoziale Anton Pesel von der Regierung nicht bestätigt worden war, trat der Ljubljanaer Gemeinderat am 28. September neuerdings zur Wahl des Bürgermeisters zusammen. Im ersten Wahlgange wurden 42 Stimmen abgegeben, von denen Dr. Triller (Demokrat) 18 und Dr. Anton Jamar (Nationalsozialist) 22 Stimmen auf sich vereinigte, während zwei Stimmentzettel leer ausfielen. Auf die Frage des vorsitzenden ältesten Gemeinderates Jeglič, ob er die Wahl annehme, erklärte Dr. Jamar, er danke dem Gemeinderate für die Wahl, die zugleich ein Vertrauensvotum für die nationalsoziale Partei sei, werde aber die Wahl nicht annehmen. Es wurde zur zweiten Wahl geschritten, bei deren erster Abstimmung wiederum 42 Gemeinderäte stimmten. Der Sozialist Dr. Perič erhielt 21 Stimmen, Dr. Triller 18 und der Klerikale Jeglič eine, zwei

entfernt, gehört zur Provinz Oaxaca, der reichsten Mexikos, wo Blei und Silber, Petroleum und allerlei Salze zu finden sind und die Fruchtbarkeit des Bodens oft die der Tropen übersteigt (Salina Cruz hat schon subtropisches Klima). Es soll vorkommen, daß im Innern Oaxacas das Zunderrohr die unglaubliche Höhe von 30 Fuß erreicht, Tabakblätter einen Umfang von 50 cm haben, Zitronenbäume in einem einzigen Jahre an 5000 Früchte tragen und man von einem Kaffeebaum selbst 10 Pfund erhält, während das Durchschnittsertragnis sonst höchstens 3 Pfund erreicht. Ferner gibt es gerade in dieser Provinz Mexikos 18 verschiedene Bananenarten und hier wird ebenfalls die Faser des Maguey besonders ausgenützt und verarbeitet und unter dem Namen Pila von Oaxaca in den Handel gebracht. Hier wächst die kostbare Vanille, der Zapotillapflaumenbaum, aus dessen Rinde Chile gewonnen wird, Guayule und Palo Colorado, die Rautschul geben, Copal, flüssiger Bernstein, Kampfer-, Terpentin-, Drachen- und Mahagonibäume; Ebenholz, Cedern, Färberhölzer, Eichen und Föhren; in Oaxaca wächst auch der typische Mosquito, eine Malariaart, die Harz ausscheidet, der Ahucbete, eine Cyperse, und der Oyameile, ein gefüllter Baum. In dieser Provinz wächst Bisafhanf und Ranie und viele Akragende Pflanzen wie Erdnüsse, Copolpalmen und Sesam.

Von Salina Cruz geht der Zug über St. Lufrezia nach Veracruz, der „Stadt der Toten“, der vielen gelben Fieberfälle wegen so genannt, und weiter nach Mexiko, aber wer da glaubt, daß er zu bestimmter

Stunde oder an gewissem Tage sein Reiseziel erreichen werde, irt sich. Die Kaffeemühlen aus vorgeschichtlichen Zeiten, die hier Lokomotivdienst tun, verlassen wohl den Bahnhof der Endstation innerhalb einiger Stunden nach amtlicher Abfahrtszeit, aber oft, wenn sie die verschiedenen Erhebungen mit ziemlicher Last nehmen müssen, geht ihnen der Atem aus und sie müssen eine Strecke zurückfahren um neuerdings Atem zu holen und Anlauf zu nehmen. Nicht alles nichts, muß telephoniert oder telegraphiert werden und unterdessen vergehen wieder einige Stunden. Man ist froh, wenn man am folgenden Tag noch vor Sonnenuntergang ankommt. Die Wagen sind so eng, daß nur je zwei und zwei Reisende sitzen können und um die Nacht hindurch doch etwas bequemer schlafen zu können, streckt man die Beine zum Zugfenster hinaus.

Die Reisenden auf Zwischenstationen sind noch elender daran. Sie dürfen das Geleise nie aus dem Auge verlieren, denn obschon der Zug nie kommt, wenn man ihn erwartet, trifft er doch manchmal ein, wenn man es am wenigsten vermutet und daher heißt es, das Welterge offen halten.

Wer in Mexiko reist, tut ferner gut daran, sein Gepäck im Auge zu behalten. Es kann sonst geschehen, daß man es zwei Minuten später sucht und nicht findet. Reisen durch das Innere sind selbstverständlich noch viel gefährlicher. Alle Mexikaner tragen das Lasso und werfen es nicht selten einem Reisenden über den Kopf, den sie hierauf führen, wohin sie wollen, sei es um ihn nur auszurauben, sei es um ihn zu töten.

Das Messer steckt immer im Gürtel und das Leben eines Menschen ist billig in einem Lande, das seit über hundert Jahren keinen wahren Frieden kennt.

Eigenartig sind die großen Magueypflanzungen im sandigen Boden der Ebene. Riesige Aoen, deren flache Blätter steif abstehen und deren Blütenstengel den heißbegehrten Putaque enthält. Nichts in unseren grünen Gegenden erinnert im geringsten an die Trostlosigkeit einer von kahlen Bergen umschlossenen Sandebene, die nichts als Kakteen zeitigt, die künstlich bewässert werden müssen.

Aber auch schon in Salina Cruz stehen Kakteen, diese Hauptpflanze Mexikos, überall und auf meinen Wanderungen gegen Tehuantepec und den Kletterwanderungen in die Berge, zog ich mir so viele kleine Dornen in die Finger, daß ich sie über Nacht mit süßem Fett bestreichen mußte, um neuerdings schreibetüchtig zu werden.

Als ich dem Friedhof zupilgerte, der mitten zwischen Sümpfen und kleinem Strauchwerk liegt und mir besonders empfohlen wurde, nahe ein Mannszweibein. Wir hatten einen kleinen Kampf und ich zog als Sieger von dannen, nicht ohne zehn sehr ungemütliche Minuten durchlebt zu haben.

Drei Tage lang fragten mich meine Mitreisenden nur nach „Friedhöfen“ und ich glaube, sie waren im Grunde alle traurig, daß ich nicht in jedem Hafen halb erschlagen wurde.

Das ist ... Nächstenliebe.

Stimmzetteln waren leer. Da auf keinen der Kandidaten die erforderliche Stimmenmehrzahl entfiel, wurde sofort die zweite Abstimmung vorgenommen, von deren 42 Stimmen für Dr. Perić 23 und für Dr. Triller 19 gezogen wurden. Damit erscheint Dr. Ludwig Perić, Rechtsanwalt in Ljubljana, zum Bürgermeister der Stadt Ljubljana gewählt. Als Vizebürgermeister ging der Nationalsozialist Josef Ambrosić bei Wahlenthaltung der Demokraten mit 22 Stimmen als gewählt hervor.

Visum zum Besuche der Grazer Herbstmesse. Die Bezirkshauptmannschaft Celje teilt uns mit, daß auch fremde Staatsbürger, welche die Grazer Herbstmesse besuchen wollen, von der Bezirkshauptmannschaft Celje das Visum zur Reise von hier nach Graz und zurück als Begünstigung, die ausschließlich den Messebesuchern zuerkannt wurde, erhalten können.

Die Grazer Herbstmesse übt die größte Anziehungskraft auf Ausländer aus, deren Besucherzahl von Tag zu Tag steigt. Bisher wurden außerordentlich viel Käufe abgeschlossen. Der Handelsattaché bei der englischen Gesandtschaft in Wien besuchte am 28. d. M. im Auftrage seiner Regierung die Grazer Messeveranstaltung und drückte sich sehr lobend über die Reichhaltigkeit und erstklassige Güte der ausgestellten Messeartikel aus.

Rekruteneinberufung. Die Rekruten des Jahrganges 1901 und jene früherer Jahrgänge, die neuer assentiert wurden, jedoch noch nicht gedient haben, werden zufolge einer Kriegsministerialverordnung um den 1. November herum zur aktiven Dienstleistung eingezogen werden.

Evangelische Gemeinde. Kommen den Sonntag, 10 Uhr vormittags, öffentlicher Gottesdienst. Predigt Senior May: Das Hohelied der Liebe.

Wichtig für Veranstalter von Festen und Unterhaltungen. Die Bezirksfinanzdirektion Maribor schreibt uns: Jedermann, der ein Fest oder eine Unterhaltung veranstaltet, hat dies spätestens 24 Stunden vorher dem zuständigen Steueramte, bezw. der Finanzkontrollabteilung unter Vorlage der Veranstaltungsbewilligung anzumelden. Deshalb haben alle Parteien Sorge zu tragen, daß sie von der politischen Behörde rechtzeitig die notwendigen schriftlichen und ordentlich gestempelten Bewilligungen erhalten. Es müssen alle Unterhaltungen angemeldet werden, ohne Rücksicht darauf, ob sie nun der Zahlung einer Taxe unterliegen oder bedingt taxfrei sind. Die Finanzbehörde entscheidet über das Recht der Taxfreiheit mit Bezug auf die Verwendung des Reinertrages taxfreier Feste. Wer also eine Unterhaltung oder Vorstellung unternimmt und sie nach den Vorschriften nicht rechtzeitig bei der zuständigen Behörde anmeldet, wird mit einer Geldstrafe von 200 bis 1000 Dinar bestraft. Die Strafe wird vom Veranstalter oder vom Lokaleigentümer eingetrieben.

Japanischer Abend. Der große Saal des Hotels Union wird gelegentlich des Volksfestes, das der Verschönerungsverein in Celje Samstag, den 1. Oktober, 8 Uhr abends, veranstaltet, mit den schönsten Aprikosenblüten geschmückt sein. Zierliche Lusthäuschen in echt japanischem Stile, dekoriert mit schönen Aquarellbildern, die eigens für diesen Abend gemalt wurden, werden sich aneinanderreihen. In den Häuschen werden Japanerinnen verschiedene Stärkungen zu sehr mäßigen Preisen darbieten. Für den Glückshafen wurden viele und geradezu kostbare Beste vorbereitet. Der große Saal des Hotels Union ist schon heute in ein Paradies verwandelt. Die vollzählige Militärkapelle wird unter der Leitung des Kapellmeisters Dr. Cerin ausgesuchte Stücke spielen. Erscheinen im Straßenkleid. Dieser Abend soll alle Stände zu freundschaftlicher Geselligkeit und in bester Laune vereinen. Der Festausschuß erwartet, daß niemand, dem die Verschönerung der Stadt Celje wirklich am Herzen liegt, an diesem Abend fehlen werde. In der Reihenfolge der Darbietungen wird auch ein Japaner auftreten, der ein Couplet in richtiger japanischer Sprache singen wird.

Alkoholverbot. In der jüngsten Zeit gingen Nachrichten durch die Presse, die von einem Alkoholverbot für Samstage und Sonntage, das der Ministerrat erlassen haben soll, berichteten. Verlässliche Mitteilungen aus Beograd stellen sie als unbegründet hin. Der bezügliche Entwurf ist noch nicht studiert worden.

Die städtischen Pflasterungen. In den Straßen Celjes wird neu gepflastert. Eine sehr notwendige, aber auch sehr kostspielige Arbeit, bei der man also darauf sehen sollte, daß sie Bestand habe und sachlich tadellos ausgeführt werde. Betrachtet

man die neu hergestellten Pflasterungen einige Tage nach ihrer Fertigstellung, so sieht man deutlich, daß viele Steine der meist benötigten Fahrbahn schon unter das Niveau gesunken sind, daß also das Pflaster schon flache Löcher aufweist. Biegt aber einmal ein Stein tiefer als seine Nachbarn, so ist er nicht mehr dem ruhigen Druck der Wagenräder ausgesetzt, sondern die Räder fallen auf ihn. Diese Schlagwirkung zerstört dann die Pflasterlage rapid. Voraussetzung und Bedingung für die Erhaltung und Dauerhaftigkeit einer Pflasterung ist, daß der Widerstand der Bettung, auf der die Steine liegen, der sogenannte Reaktionsdruck, größer sei als jeder auf den Stein von oben wirkende Druck. Diese Bedingung findet nun bei den in Rede stehenden Pflasterungen ihre Erfüllung durchaus nicht. Wenn man den Pflasterern auch das Zeugnis ausstellen muß, daß sie sich alle Mühe geben, die Steine gut zu legen und zu betten, so ändert dies an der Tatsache nichts, daß sie nach der Methode aus Noach's Zeiten arbeiten und zufrieden nachhause gehen, wenn die Steine nach Feierabend schön liegen und mit einer dicken Schichte des teuren staubentwickelnden Sandes bedeckt sind. So soll es nicht gemacht werden, sondern: Die Sandbettung wird zirka 5 cm höher gehalten, als es das Straßenmibrau verlangen würde, planiert und niedergepreßt. Sodann werden die Steine nach der Schnur einfach dicht an einander darauf gelegt. Hierauf wird die Pflasterlage bis auf 2 m von der letzten Steinschicht mit einem 100 kg schweren, von 4 Mann gehandhabten Stößel allmählich in die Bettung und ins richtige Niveau hineingeschlagen, wobei das Bettungsmaterial, von unten herausdringend, die Fugen vollständig ausfüllt. Schließlich wird das etwa herausgedrungene Sandmaterial sauber abgekehrt und das Pflaster ist fertig. Auf diese Art wird doppelt so schnell gearbeitet, als mit der mühsamen Bettung jedes einzelnen Steines und mit dessen Antreiben durch einen lächerlich kleinen Handschlägel. Man braucht wesentlich weniger Sand und — was die Hauptsache ist — man hat ein auf stark komprimierter Unterlage fest und dauerhaft liegendes Pflaster.

Veränderungen im Fahrplan. Die Verkehrsdirektion der Südbahn verlaubbart nachfolgende Veränderungen im Fahrplane der Schnellzüge: Vom 3. Oktober l. J. an erfolgt die Abfahrt des Simplon Orient-Express von Beograd um 22 Uhr, von Zagreb, Südbahnhof, um 12.27, von Ljubljana um 16.30, Ankunft in Postojna um 18.35. Vom selben Tage an fährt der Schnellzug Beograd—Ljubljana—Triest: Von Beograd ab um 8.15, von Zagreb 21.05, von Ljubljana 0.42, in Postojna an um 2.50. Der lokale Schnellzug Beograd—Zagreb, Staatsbahnhof, verläßt vom 3. Oktober an die Station Beograd um 18 Uhr und kommt am Staatsbahnhofs in Zagreb an um 6.07. Der Fahrplan der übrigen Schnellzüge bleibt unverändert. Die Schnellzüge Nr. 3, 4, 7 und 8 bleiben vom 1. Oktober l. J. an auf der Station Grobelno nicht stehen.

Abstempelung der Vorkriegsanleihen der ehemaligen Monarchie. Das Finanzministerium beschloß, die Frist für die Abstempelung der Vorkriegsanleihen der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie bis zum 15. Oktober zu verlängern. Die nach diesem Termine einlangenden Gesuche werden nicht mehr berücksichtigt. Die Eingaben sind an die Generaldirektion der Staatsschulden in Beograd zu richten.

Die Auszahlung der 20-prozentigen Bons. Amtlich wird verlaubbart: Das Ordnen des Materials zwecks Auszahlung der anlässlich der Kronenmarkierung zurückgehaltenen 20 Prozent wurde im Finanzministerium beendet. Die Auszahlung wird im Laufe des nächsten Monats vorgenommen. Die Bons bis zu 1000 Kronen werden sofort ausgezahlt. Für Beträge, die über diese Summe gehen, werden staatliche Obligationen zu 3 Prozent mit einer Amortisierungsfrist bis zum Jahre 1935 ausgegeben.

Bezüglich der Auswanderung nach Amerika hat einer Mitteilung des Innenministers zufolge das amerikanische Konsulat in Beograd auf nachstehende Bestimmungen des neuen amerikanischen Gesetzes über die Einwanderung in die Vereinigten Staaten aufmerksam gemacht: Das neue Einwanderungsgesetz ist mit 3. Juni 1921 in Wirksamkeit getreten. Es beschränkt das jährliche Einwandererkontingent aus unserem Staate auf 6405 Personen. Monatlich können höchstens 20 Prozent des jährlichen Kontingents einwandern und zwar solange bis die volle Zahl erreicht wird. In die oben angeführte

Zahl werden alle Personen eingerechnet, die im Bereiche des gegenwärtigen Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen geboren sind ohne Rücksicht auf Volksangehörigkeit und Staatsbürgerschaft. Es ist festgesetzt worden, daß die Zahl der Auswanderer aus unserem Staate im Jahre 1920 über 20.000 Personen betrug. Die oberste Einwanderungskontrolle befindet sich in den Händen besonderer amerikanischer Behörden, die in den Anlaufhäfen die Zahlung vornehmen. Daher gewährleistet das Visum des Konsulats noch nicht die Zulassung in die Vereinigten Staaten. Jene Personen, die also nach Amerika auszuwandern gedenken, haben in Betracht zu ziehen, daß die zulässige Einwandereranzahl heute bloß ein Viertel jener ist, die vor dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes aus unserem Königreiche zugelassen wurde. Jede Person, die in irgendeinem Hafen der Vereinigten Staaten über die festgesetzte Zahl hinaus anlangt, wird bedingungslos zurückgeschickt, und zwar auf eigene Kosten.

Die Frage der deutschen Präparandie in Werschetz. Aus Werschetz (Banat) wird uns geschrieben: Auf Grund der Verordnung des Ministeriums für Volksaufklärung, wonach an allen Mittel- und Fachschulen deutsche Parallelklassen errichtet werden können, wenn sich dort eine entsprechende Zahl Schüler meldet, hat der Schwäbisch-deutsche Kulturbund um die Errichtung von deutschen Parallelklassen an den Staatspräparanden in Werschetz und Nowisad angejucht. In Erledigung dieses Ansuchens verordnete das Ministerium für Volksaufklärung, daß an der Staatspräparandie in Werschetz mit Rücksicht auf die daselbst aufzunehmenden deutschen Präparanden Lehrkanzeln für deutsche Sprache, deutsche Literatur und Methodik des deutschen Unterrichtes aufgestellt werden. Es wurde weder die deutsche Unterrichtssprache, noch die deutsche Abteilung bewilligt, obwohl die vom Kulturbunde der Regierung schon am 10. Juli l. J. übermittelten Vorkerkungen deutscher Präparanden die vorgeschriebene Zahl weit übertrafen. Gleich nach Herausgabe dieser Verordnung hat der Kulturbund neuerdings die notwendigen Schritte unternommen, damit an der Werschetzer Staatspräparandie den deutschen Schülern, die alle der serbischen Sprache noch nicht mächtig sind, der Unterricht in der Muttersprache gewährt werde. Bis zum 14. d. aber mußten die Einschreibungen durch die Direktion vorgenommen werden, und eine große Anzahl deutscher Präparanden, die eine günstige Erledigung unserer Wünsche, betreffend die deutsche Präparandie, erwarteten, ließen sich einschreiben. In den 1. Jahrgang wurden 29 Mädchen und 7 Knaben angenommen. Die größere Zahl von Schülern aller Jahrgänge wartete aber auf die Entscheidung, ohne sich einschreiben zu lassen. Die eingeschriebenen Schüler haben, die neuerliche Ministerialverfügung erwartend, durch eine Woche dem Unterrichte ferngeblieben. Nun wurde der Bundesleitung durch das Ministerium und uns durch die hiesige Direktion die Mitteilung gemacht, daß die überwählten drei Lehrkanzeln wohl errichtet, aber keine deutschen Parallelklassen aufgestellt werden und die Unterrichtssprache sonst die serbische sei. Unser Ortsausschuß hatte hierauf eine Besprechung mit den Eltern, wobei folgendes festgestellt und beschlossen wurde: Die deutsche Präparanden und Präparandinnen haben durch ihr Verhalten ihr Möglichstes getan, um sich dem Berufe des Volksbildners widmen zu können. Nachdem wir auf Grund unserer völkischen Minderheitsrechte den Anspruch auf deutsche Lehrerbildungsanstalten haben, ferner da es die gesunde Pädagogik erheischt, daß ein deutscher Lehrer in einer deutschen Anstalt ausgebildet werde und endlich der Unterricht in der Form, wie ihn unsere deutschen Schüler und Schülerinnen, die das Serbische noch nicht verstehen, seit acht Tagen mitmachen, zu keinem Ergebnis führen kann, hat der Ortsausschuß im Einvernehmen mit den Eltern der Präparanden und Präparandinnen beschlossen, alle deutschen Schüler und Schülerinnen aus dieser Anstalt herauszunehmen. Somit ist die deutsche Präparandie in Werschetz für das heutige Schuljahr gegenstandslos geworden. Der Ortsausschuß

Der spanische König — Ehrenbürger von Banjaluka. Wie aus Banjaluka gemeldet wird, hat der Gemeinderat dieser Stadt beschlossen, König Alfons XIII. zum Ehrenbürger zu ernennen, da er sich während des Krieges um 12 Banjalukaer Bürger angenommen und sie so von einer Verurteilung gerettet hat.

Die militärische Stärke verschiedener Staaten. Die französische Armee zählt 809.652 Mann aktiver Truppen, die polnische 600.000, die tschechoslowakische 147.000, die englische 200.000,

die belgische 105.000, die griechische 250.000, die italienische 300.000, die jugoslawische über 200.000, die deutsche 100.000, die österreichische 30.000 und die bulgarische 35.000.

Wirtschaft und Verkehr.

Die neue Valutaverordnung. Beograder Blätter melden über den Inhalt der neuen Valutaverordnung folgendes: Die Verordnung verbietet jede Ausfuhr von Valuten welchen Staates immer. Nur Reisende dürfen für ihre persönlichen Bedürfnisse Beträge bis höchstens 3000 französische Franken oder nach Parität andere Valuten mitnehmen. Die Ausgabe von Auslandsbewisen wird bei einer kleineren Anzahl kapitalstärkiger Banken konzentriert, um die Kontrolle zu erleichtern. Bei der Nationalbank und deren Filialen in Zagreb, Ljubljana, Sarajevo und Skopje werden besondere Ausschüsse aufgestellt, welche aus Vertretern des Handelsministeriums, der Nationalbank und der Handelskammern bestehen. Vor diesen Ausschüssen haben die Kaufleute den Devisenkauf zu rechtfertigen. Besondere hohe Strafen werden gegen Spekulanten vorgeesehen. Die Geldstrafen betragen bis zu 200.000 Dinar und außerdem wird jeder, der sich gegen die Verordnung vergeht, nach den Vorschriften des Strafgesetzes vor Gericht gestellt.

Neuordnung der Zollämter. Da sich das gegenwärtige System der Zollverwaltung als unzulänglich erwiesen hat, wird man in kürzester Zeit an die Neuordnung der Zollämter schreiten. Diese sollen in zwei Gruppen verteilt werden und zwar so, daß größeren Zollämtern mehrere kleinere unterstellt werden. Die größeren Zollämter sollen Zollzentralen bilden. Solche würden in Zagreb, Ofen, Novi Sad, Subotica, Split und Ljubljana gegründet werden. Die geplante Neuordnung soll demnächst im Verordnungswege durchgeführt werden.

Der neue Stempelgebühren-tarif. Mit dem 1. September ist der neue Stempelgebühren-tarif in Kraft getreten. Nachstehend geben wir aus diesem Tarife folgende Posten wieder: Für die Bewilligung einer Tabaktrafik in einer Stadt 40 Kronen und in einem Dorfe 20 Kronen. Die Invaliden zahlen die Hälfte. Für das Personalrecht eines Gasthauses oder Kaffeehauses 800 Kronen, für das Schankrecht in einem Garten 1000 Kronen und in einer Baracke ebenfalls 1000 Kronen. Für die ortspolizeiliche Bewilligung einer Unterhaltung, Tanz, Konzert usw. 20 Kronen. Wer eine Unterhaltung oder Vorstellung ohne vorherige Anmeldung veranstaltet, wird mit 800 bis 4000 Kronen bestraft. Für eine Jagdkarte ohne Jagdhund ist eine Tage von 120 Kronen zu bezahlen und für jeden Jagdhund noch 40 Kronen. Der Tagstempel ist vor der Drucklegung und vor dem Schreiben einer solchen Annonce aufzukleben und die Tagstempel durch Ueberschrift oder Ueberdruck zu entwerfen. Für Ankündigungen aus Zeitungen und Blättern wird, wenn sie aus den Zeitungen usw. ausgeschnitten und besonders aufgelegt werden, eine Tage von 20 Hellern berechnet, wenn sie Dinge materieller Natur zum Gegenstande haben. Jede Unterlassung wird mit dem zehnfachen Betrage der verkürzten Tage bestraft. Für alle Arten Beglaubigungen und Anerkennungen ist eine Tage von 50 Para zu bezahlen. Jeder Vorrat von Spielkarten und Dominospielen ist beim Zollamt anzumelden und der Zollunterschied pro Spiel mit 40 Kronen zu bezahlen. Wer dies unterläßt, wird mit dem zehnfachen Betrage der vorenthaltenen Tage bestraft. Wer Karten oder Domino anschafft, bei sich behält oder einem anderen verkauft, wird mit dem 50-fachen Betrage der verkürzten Tage bestraft.

Die Besitzungen des gewesenen Erzherzogs Friedrich wurden von einem amerikanischen Syndikat aufgekauft, welches sich nun bemüht, gestützt auf den Wortlaut der Friedensverträge, bei den in Betracht kommenden Nachfolgestaaten der österreichisch-ungarischen Monarchie, d. i. Deutschösterreich, Tschechoslowakei, Jugoslawien und Ungarn die Aufhebung der Sequester zu erwirken. Das Syndikat stellt sich auf den Standpunkt, daß die Besitzungen des ehemaligen Erzherzogs Friedrich Privateigentum seien und mit den Kronsgütern in absolut keinem Zusammenhange stehen. Wenn diese Auffassung sich, wie es den Anschein hat, durchsetzen wird, so wird dadurch auch die Frage der Aufhebung aller über das Vermögen ausländischer Staatsbürger verhängte Sequester ins Rollen kommen.

Der Ausbau unserer Riviera in fremden Händen. Wie der Beograder Trgovinski Glasnik meldet, hat eine tschechische Bad-

und Hotelbaugesellschaft in Kupari bei Dubrovnik einen sehr großen Landstrich an der Meeresküste erworben, um dort Sanatorien, Villen, Seebäder usw. zu bauen. Hätte sich unser heimisches Kapital an diesem Unternehmen nicht wenigstens mitbeteiligen können, wenn es schon nicht Lust hat, solche Unternehmungen selbst zu gründen?

Einfuhr von Viehfutter. Das Finanzministerium hat angeordnet, daß ein beschränktes Kontingent Viehfutter zollfrei in unseren Staat eingeführt werden darf, damit den Landwirten die Erhaltung des Viehs erleichtert wird. Das Verkehrsministerium hat eine Entscheidung getroffen, wonach den Landwirten zum Transporte dieses Futters Erleichterungen gewährt werden.

Einfuhr von Zeitungspapier nach Italien. Bis zum 31. Dezember 1921 ist die Einfuhr von Zeitungspapier nach Italien zollfrei.

Die Tabakernte in Jugoslawien verspricht in diesem Jahre sehr gut zu werden. Sie wird auf insgesamt 13 Millionen Kilogramm geschätzt. Davon entfallen auf Mazedonien 6 Millionen; auf Bosnien und die Herzegowina 4; auf die Wojwodina 2 und auf Dalmatien 1 Million Kilogramm. Der Inlandsbedarf wird auf 10 Millionen Kilogramm geschätzt, so daß 3 Millionen Kilogramm zur Ausfuhr zur Verfügung stehen werden.

Firmaänderung. Die Firma Jug & Marrenzi, erste jugoslawische Knopf- und Metallwarenfabrik Genossenschaft m. b. H. in Slov. Bistrica, hat ihren Namen in „Bistrica“, Erste jugoslawische Knopf- und Metallwarenfabrik in Slov. Bistrica, Gesellschaft m. b. H. geändert. Das Kapital ist von 500.000 Kronen auf 900.000 Kronen erhöht worden.

Neue Spinnerei. In Grosuplje in Krain wurde eine Hanf- und Flachsspinnerei eingerichtet und in Betrieb gesetzt. Der Inhaber des Unternehmens ist Anton Eptovec.

Deutschösterreichischer Handel mit Bulgarien. Der ehemalige bulgarische Sektionschef Basil Atanasof äußerte sich über die deutschösterreichischen Handelsbeziehungen zu Bulgarien einem tschechischen Pressevertreter gegenüber folgendermaßen: „Wir bekommen bisher alles viel schneller aus Wien, wo sich die Waren rascher sammeln, so daß die Schiffe leicht beladen werden können. Die tschechoslowakischen Muster gelangen verspätet nach Bulgarien. Ebenso verhält es sich mit den Lieferungen. Die Musterlieferungen kommen oft erst nach 40 Tagen, Briefe bis nach 7 Tagen an. Telegramme sind 2 bis 3 Tage unterwegs. Wien regt sich. Man bemüht sich, nach dem Osten zu gelangen. Sobald man sich im Osten an die Handelsbeziehung mit Wien gewöhnen wird, steht es schlimm mit euch. Ihr beschwert euch mit überflüssigen, schwerfälligen Formalitäten und die Verhandlungen mit euch in den Kanzleien benehmen einem die Lust. Im Vorjahre bestellte Ware kam erst heuer an. Die Deutschen senden gute Waren, ihre Agenten wimmeln auf dem Balkan und schlagen euch mit ihren Preisen.“

Deutschösterreichisch-italienische Handelsbeziehungen. Italien versucht den deutschösterreichisch-ungarischen Streitfall auch in wirtschaftlicher Beziehung auszunutzen; italienische Wirtschaftskreise betreiben bereits die Abschließung eines neuen Wirtschaftsübereinkommens mit Deutschösterreich, das gewillt ist, der Einfuhr italienischer Weine anstelle ungarischer zuzustimmen.

Der deutschösterreichische Außenhandel. Im ersten Vierteljahr 1921 war der Export Deutschösterreichs der Menge nach — Wertziffern sind nicht ermittelt — genau doppelt so groß, wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres: nämlich 3.8 gegen 1.9 Millionen Doppelzentner. Da die Einfuhr nur um knapp 30 v. H. zugenommen hat — von 11.4 auf 14.5 Doppelzentner — ist das Passivum entschieden vermindert. Von einer Aktivität der Bilanz ist natürlich nach wie vor keine Rede und sie wird auch nicht zu erreichen sein, solange Deutschösterreich zu einer politischen „Selbständigkeit“ verurteilt ist, die seiner wirtschaftlichen Struktur und Leistungsfähigkeit nicht entspricht. Importiert werden nach Deutschösterreich nach wie vor in der Hauptsache Kohlen, Rots und wichtige Nahrungsmittel (Getreide, Hülsenfrüchte, Reis und Mehl). Die Rohstoffzufuhr hat etwas zugenommen, während der Import von Fertigfabrikaten zurückgegangen ist. Den wesentlichsten Anteil an der Ausfuhrsteigerung hat die Zunahme der Holz-, Erz- und Magnesitexporte. Die Ausfuhr von Industrieprodukten ist relativ zum Teil stark gestiegen (so bei Maschinen um etwa 100 v. H.), ohne absolut eine bedeutende Höhe zu erreichen. Von der Einfuhr Deutschösterreichs ent-

fielen 55 v. H. der Menge auf das Deutsche Reich, 25 v. H. auf die Tschechoslowakei, 20 auf die übrigen Länder unter denen die Nachbarstaaten besonders hervortreten. Die besten Kunden Deutschösterreichs sind Italien mit 23. v. H. der Ausfuhr und die Tschechoslowakei mit 22 v. H.; dann folgen Deutschland, Ungarn, die Schweiz, Jugoslawien und Polen.

Der Ausbau der Wasserkraft für Wien. Die Gemeinde Wien errichtet in Gemeinschaft mit einem Wiener Bankenconsortium eine Wasserkraftwerke-Aktiengesellschaft. Das Aktienkapital ist mit 500 Millionen bemessen, von denen zunächst je 100 Millionen von der Gemeinde und den Banken einzuzahlen sind. Das Baukapital wird durch Ausgabe von 10 Milliarden Obligationen beschafft werden, von welchen für die erste fünfzigjährige, am 1. November beginnende Bauperiode nach Bedarf 3.6 Milliarden aufgebracht werden sollen. Das erste Bauprogramm erstreckt sich auf die Wasserkraftwerke an der Pöbs und an der Wasserleitungsstrecke Ranz-Kienberg-Gaming sowie auf die dazu gehörigen Fernleitungen und Nebenanlagen. Durch den Ausbau der Wasserkraft soll Wien mit elektrischer Energie versorgt werden.

Italienischer Weinexport. Der Unterstaatssekretär für Industrie Cascino erklärte auf eine Anfrage, daß mit Deutschland Verhandlungen eingeleitet wurden, damit die speziellen Importanfragen von der deutschen Regierung mit besonderem Wohlwollen beurteilt werden mögen. Was die anderen Staaten betrifft, so wurden in den Verhandlungen mit der Tschechoslowakei bestimmte jährliche Exportkontingente von italienischem Wein vereinbart, und zwar 100.000 Hektoliter gewöhnlichen Weines in Fässern, 1500 Hektoliter Marsala in Fässern, 1000 Hektoliter Wein in Fässern und außerdem 1.000.000 Flaschen verschiedener Weine.

Das wirtschaftliche Leben in Fiume. Aus Bakar wird gemeldet: Die Lage in Fiume ist trostlos. Die Unzufriedenheit wächst sichtlich von Tag zu Tag, da die Zahl der beschäftigungslosen Arbeiter immer größer wird und die Fabrikanten auch jene kleine Anzahl von Arbeitern entlassen, die bisher beschäftigt wurden. Die Werft „Danubius“, welche einige Zeit den vollen Betrieb aufrecht hielt, hat die Arbeitswoche auf fünf Tage herabgesetzt. Die Arbeiter werden unter jedem Vorwande entlassen. „Danubius“ hat zum Beispiel alle Tischlerarbeiter entlassen, weil sie angeblich nicht nach den italienischen Tarifen arbeiten wollten, in Wirklichkeit jedoch deshalb, weil keine Arbeit für sie vorhanden war. Der Verkehr im Hafen ist so gut wie eingestellt. Die Eisenbahnlinie St. Peter-Fiume, welche in Betrieb steht, hat fast gar keinen Personen- und Warenverkehr. Die Dampfer der jugoslawischen Schiffahrtsgesellschaften verkehren beinahe überhaupt nicht, während die Dampfer italienischer Gesellschaften nur den Anschein eines Verkehrs mit ungeheuren Defizit aufrechterhalten. Abgesehen von den politischen Sorgen, welche die Stadt bedrücken, sind die wirtschaftlichen noch viel schwerer. Einige Industrien stehen schon Jahre lang still, und da keine genügende Aufsicht besteht, rasten die Maschinen und Betriebsobjekte, so daß man sich bereits besorgt fragt, ob auch nach Rückkehr der normalen Verhältnisse diese Industrien wieder in Betrieb gesetzt werden können. Dies ist eine Lebensfrage für die Arbeiter, da, falls einige Industrien auch weiterhin die Arbeit eingestellt halten, naturgemäß auch die Arbeitslosigkeit dieselbe bleiben wird. Andererseits ist die humanere Arbeiterschaft schon jetzt stark von der billigeren italienischen Arbeiterschaft bedroht. Alle diese rein wirtschaftlichen und sozialen Probleme warten auf ihre Lösung, können jedoch vor der Lösung der politischen Probleme nicht ernst erwogen werden.

Die deutsche Kriegsschädigung. Am 1. Oktober l. J. treffen die ersten Sendungen von Rindvieh und Schafen, die Deutschland unter dem Titel der Kriegsschädigung an Jugoslawien zu entrichten hat, an unsere Grenze ein, und zwar 17.000 Rinder und 60.000 Schafe.

Rückkauf eines ehemaligen deutschen Dampfers. Der Norddeutsche Lloyd hat, wie aus Hamburg gemeldet wird, seinen Dampfer „Westfalen“ von England zurückgekauft. Der Dampfer wird beschleunigt instand gesetzt und in der ersten Septemberhälfte von Hamburg nach Laplata abgefertigt.

Die Frankfurter Messen des Jahres 1922. Wie uns aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, werden die Frankfurter Messen im nächsten Jahre in den Wochen vom 2. bis 8. April und vom 24. bis 30. September abgehalten werden. Die diesjährige Herbstmesse in Frankfurt dauerte bekanntlich bis einschließlich Samstag, den 1. Oktober.

Russische Milliardenverkäufe in Deutschland. Nach einem Bericht des in Berlin weilenden Generalsekretärs der russischen Handelsdelegation übersteigen die russischen Bestellungen bereits die Summe von 4 Milliarden deutsche Mark. Die Firma Henschel hat einen Auftrag auf 700 Lokomotiven, während die anderen Aufträge hauptsächlich landwirtschaftliche Maschinen betreffen.

Hebung der russischen Wärfung. Der russische Rubel wurde auf eine ebenso radikale wie einfache Art wieder zu Gelbwert erhoben. Der Sowjet der Volkskommissare hat nämlich beschlossen, neues Geld auszugeben, das die Aufschrift tragen wird: 1 Rubel 10.000 früherer Rubel.

Ein internationales Wirtschafts-Bureau wird am 1. Oktober im Handelsministerium in Belgrad eröffnet. Seine Aufgabe wird sein, inländische und ausländische Handelskreise und Anstalten über die wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Staates auf dem Laufenden zu erhalten.

Eine jugoslawische Handelskammer in Saloniki. Der Handelsminister hat beschlossen, in Saloniki eine Handels- und Industriekammer zu gründen. Dies wird unsere erste wirtschaftliche Institution in Ausland sein und bietet alle Voraussetzungen, um in der Entwicklung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse eine bedeutende Rolle zu spielen.

Der Goldstrom nach den Vereinigten Staaten. Das Finanzjahr 1921 hat den Vereinigten Staaten sehr große Goldimporte gebracht, welche sich auf rund 650 Millionen Dollar belaufen haben. Abgesehen vom Jahre 1917, in welchem die Goldeinfuhr sich auf 977 Millionen Dollar stellte, waren niemals früher derartig hohe Goldeinfuhrziffern zu verzeichnen gewesen. Sofort nach Kriegsausbruch hatten die Ententestaaten große Goldverschiffungen vorgenommen, um auf die rascheste Weise den Vergleich der von ihnen in den Vereinigten Staaten gekauften Waren durchzuführen. Damals hielt sich die Einfuhrziffer an Gold auf 172 Millionen Dollar, im Jahre 1916 stieg sie auf 494 Millionen Dollar und im Jahre 1917, wie bereits erwähnt, auf 977 Millionen Dollar. Dieses Ausströmen von Gold von Europa nach den Vereinigten Staaten zwang im Jahre 1918 die Ententestaaten bereits zur Aufnahme großer Anleihen in Amerika und infolgedessen ging die Goldeinfuhr im Jahre 1918 auf 125 Millionen Dollar, im Jahre 1919 sogar auf 62 Millionen Dollar zurück. Dann trat der Wechsel in der amerikanischen Anleihepolitik ein, im Jahre 1920 wollten die Banken von neuen Krediten an Europa nichts mehr wissen und deutlich kam dies in einer Zunahme der Goldimporte bis 150 Millionen Dollar zum Ausdruck. Das Bestreben Englands, seine Verpflichtungen in den Vereinigten Staaten nach Kräften zu tilgen, hat im Finanzjahr 1921 das sprunghafte Ansteigen der Goldeinfuhr auf die erwähnte Ziffer von 650 Millionen Dollar im Gefolge gehabt.

Verkaufterte Millionen. Die Wiener Korrespondenz-Mitteilung aus London: 205 amerikanische Holzschiffe, die während des Krieges mit einem Kostenaufwand von je 168.000 Pfund erbaut worden sind, wurden zu 522 Pfund das Schiff verkauft. Die amerikanische Regierung hat somit bei jedem dieser Holzschiffe, die mit so viel Reklame vom Stapel gelassen wurden, 670 Millionen in d. d. Währung eingebüßt, bei sämtlichen Schiffen mehr als 137 Milliarden Kronen.

Sport.

Wettspiel. Sonntag, den 2. Oktober, findet auf dem Spielplatz des Athletiksportklubs Celje um 3 Uhr nachmittags ein Wettspiel zwischen der Reservemannschaft des Sportklub Celje und der Athletikreserve statt.

Um die Meisterschaft für Slowenien wird am selben Tage in Ljubljana zwischen der Ljubljanaer Jilirja und Athletik Celje zum drittenmale gespielt. Spielbauer diesmal, wie wir schon berichtet haben, nicht wie beim sonntägigen unentschiedenen Spiel in Celje 2×15, sondern 2×45 Minuten.

S. R. P. in Ptuj. Aus Ptuj wird uns geschrieben: Hier besteht seit längerer Zeit der S. R. P. (Sportni Klub Ptuj), eine Sportvereingung, die dem Wesen des Sports entsprechend streng international ist. Da alle anderen deutschvölkischen Vereine von der Regierung aufgelöst wurden, ist dieser Verein der einzige, der auch den Deutschen die planmäßige körperliche Erziehung ermöglicht.

Deshalb hat sich neben den Slowenen auch die sportfreundliche deutsche Jugend fast vollzählig in ihm vereint. Infolge des Mangels an Opferwilligkeit und Betätigung der Bürger hat er bisher fast nie Erfolge erzielt und steht jetzt vor schweren Veränderungen. Schon vor einiger Zeit sah er sich genötigt, beim übergeordneten Verband um eine Unterstützung einzutreten. Diese wurde ihm jedoch nicht bewilligt weil er, seine internationale Basis betonend, sich nicht den Namen „Slovenski sportni klub Ptuj“ beilegen konnte. Dieser Klub, der auch deutschen Jungen körperliche Ausbildung sichert, ist der Hilfe bedürftig. Es ist an die deutschen Bürger die Aufforderung ergangen, ihre Söhne dem Vereine beitreten zu lassen und selbst als unterstützende Mitglieder einzuspringen, da auf keine andere Weise die Loyalität gegen Staat und Volk besser bewiesen werden kann als durch die Heranziehung der Jugend zu körperlich tüchtigen und gestählten Männern.

Deutschland in Uebersee.

Der amerikanischen Zeitung Milwaukee Sonntagspost entnehmen wir nachfolgende Schilderung der ersten Ueberseefahrt des Hugo Stinnes-Dampfers Hindenburg:

„Wenn in irgendeinem dunklen Punkt der Erde der Name Hindenburg noch nicht bekannt ist, dann wird ihn dieses herrliche Schiff in jeden Winkel tragen.“

So hieß es in der Taufrede, als der 12.000-Tonnen-Dampfer Hindenburg der Hugo Stinnes-A.G. vom Stapel lief. Nun ist er von seiner ersten transatlantischen Fahrt, auf der er die alte schwarz-weiß-rote Flagge in allen Häfen der Ostküste Südamerikas zeigte, wieder heimgekehrt. Die Worte der Taufrede haben sich bewahrheitet. Hindenburgs erste Reise war wirklich eine Triumpfreise. Der Führer des Dampfers, Kapitän Richard Krühsfeld, der im Kriege eine Sperrbrecherflotte führte, ist ein echter nordischer Seemann, der, wenn man ihn ermuntert, gern erzählt. Ueber die erste Fahrt seines prächtigen Schiffes erzählt er folgendes:

Die Ausreise ging flott, ohne jegliche Störung vorzustatten. Der Hindenburg erfüllte, obwohl noch Kriegsmaterial zum Bau verwendet worden war, alle Ansprüche, die man an ein erstklassiges Schiff stellen muß. Die rein deutsche Besatzung zeigte sich ihres Schiffes würdig. Als Ladung hatte Hindenburg Zement, Eisen, Automobile, Papier und vor allem eine riesige Menge von Warenproben und Mustern an Bord.

Bahia war der erste Hafen, in den Hindenburg einlief. Der Empfang durch die Brasilianer und ihre Behörden war großartig. Es herrschte die offenbare Freude, daß man nicht mehr ausschließlich von Engländern und Amerikanern abhängig war. Schon hier machte sich der Hunger nach deutschen Waren vom ersten Augenblick an bemerkbar. Warum? Die Schiffsladungen waren während des Interregnums — heute kann man die Zeit, in der der deutsche Ueberseehandel ausgeschaltet war, so nennen — von Engländern und Amerikanern arg vernachlässigt worden. Die deutschen Schiffe wurden darum geradezu herbeigesehnt. Deutsch war während des Aufenthaltes des Hindenburg wieder „oben auf“. „Wir“, so äußerte Kapitän Krühsfeld sich mündlich, „hatten uns auf einen ganz anderen, ziemlich kalten Empfangston eingestellt, der natürlich sofort bis in den tiefsten Bunker versenkt wurde.“

War der Aufenthalt in Bahia schon herzergreifend, so sollte sich die Weiterfahrt, die telegraphisch von Hafen zu Hafen gemeldet wurde, sogar zu einer Neueroberung Südostamerikas für den deutschen Handel gestalten. Rio de Janeiro, die Hauptstadt des durch Engländer und Amerikaner in den Krieg gezwungenen Brasiliens war das nächste Ziel. Als der Hindenburg in die herrliche Bucht einzog, wimmelte es von Booten, Barkassen, kleinen Dampfern, so daß der Dampfer sich kaum hindurchwinden konnte. Raus hatte Hindenburg am Pier angelegt und das Fallreep ausgelegt, da war dieses schon gestürzt. Jeder Deutschbrasilianer wollte der erste sein, der seine Hand auf die Reeling legte. Der Landungssteg brach. Ein neuer wurde ausgelegt. Auch dieser knickte zusammen. Beim dritten Versuch war die Landverbindung sicher hergestellt. Im Nu war das Deck von Menschen überflutet. Ununterbrochen ertönten Begeisterungsrufe. Hoch Hindenburg! Hoch Deutschland! Und schon nahten andere Gäste. Die Abordnung der brasilianischen Regierung, an ihrer Spitze der zukünftige, neuernannte Bundespräsident. Ihnen hatten sich angeschlossen Vertreter der brasilianischen Kaufmannschaft und der Schifffahrt. Nach der Besichtigung

des Schiffes äußerte der Präsident den Wunsch, die bevorstehende Inspektionsreise von Pernambuco im Norden Brasiliens bis zur Südküste auf dem dem Hindenburg folgenden Tirpiz machen zu dürfen. Sofort wurde Tirpiz brachlos angerufen. (Die Reise ist inzwischen erfolgt.)

Weiter ging die Fahrt, um Montevideo, Uruguays Hauptstadt, anzulassen. Dasselbe Schauspiel wie in Brasilien spielte sich auch hier ab. Nichts war zu finden von dem von der Entente in die Welt hinausposaunten Deutschenhaß. Im Gegenteil, der Heißhunger nach deutschen Waren, die Sehnsucht nach der Wiederaufnahme der Handelsverbindungen mit Deutschland trat überall, in allen Häfen, die der Hindenburg anlief, klar zutage. Den La Plata, den „Silberstrom“, hinauf ging es nach Buenos Aires, dem Hamburg Südamerikas. Vor der Quarantänestation lagen zehn Dampfer englischer oder amerikanischer Nation. Stolz fuhr Hindenburg, die schwarz-weiß-rote Kontorflagge im Vortopp, die argentinische dahinter und die alte deutsche Staatsflagge am Heck, an ihnen vorbei bis zur Quarantänegrenze, wo sich die Hafenzollpinnasse vor den Bug legte. Die Besichtigung und Untersuchung durch den Hafenzoll dauerte kaum eine Stunde. Keinen Erkrankungsfall wies das Schiffsbuch auf, keine tote Ratte wurde gefunden. Hindenburg war frei und ging in Buenos Aires vor Anker. Drei Tage später folgte der erste in Quarantäne liegende fremde Dampfer, den Hindenburg passiert hatte. Schon am folgenden Tage brachte die argentinische Presse spaltenlange illustrierte Artikel über Schiff, Mannschaft und Reederei. Hindenburg war das Tagesgespräch trotz des gerade heftig tobenenden Generalstreiks. Wie in Rio, so wurde auch in Buenos Aires der Hindenburg von Regierungsvertretern, Behörden, Kaufleuten und allem Volk besichtigt. Die Nachricht, daß ein nach dem Kriege in Deutschland von Deutschen neuerbauter 12.000-Tonnen-Dampfer ankommen würde, wurde für ein Märchen gehalten. Nun war das Märchen Wahrheit geworden. Hindenburg erntete uneingeschränktes Lob. Als man in den Tunnelgang kam und die riesige blühende Schraubenwelle sah, meinte ein Regierungsvertreter: „So etwas können die Deutschen schon wieder machen?“

Dicht neben Hindenburg lag ein amerikanischer Dampfer, schon drei Monate lang. Während auf dem Stinnes-Dampfer fieberhaft aus- und eingeladen wurde, herrschte auf dem Amerikaner Totenstille. Er wurde von den Hafenarbeitern boykottiert, weil der Kapitän einem argentinischen Arbeiter, der einen halben Sack Kaffee gestohlen hatte, ein paar Ohrfeigen versetzt hatte. Ein Blick in die Schuppen und Lagerhäuser von Buenos Aires, wie aller anderen angelaufenen Häfen, bot dasselbe Bild. Vollgepfropft sind sie mit Waren englischen oder amerikanischen Ursprungs. Waren, die verderben, die kein Mensch haben will, weil sie zu teuer und wertlos sind. Tausende von Automobilen stehen . . . und verrotten. Schon rächt sich das Verfahren unserer Feinde, deutsche gediegene Ware durch Schund verdrängen zu wollen.

Den Parana hinauf dampfte Hindenburg bis Rosario, wo der letzte Rest der Heimatfracht abgesetzt wurde. Dafür gab es neue Ladung: Wolle, Häute, Felle. Zurück nach Buenos Aires, wo die Bunker voll Reis und Mais gepumpt wurden. Der Heimat entgegen, von der man nun schon zwei Monate fort war, wurde Santos angelassen. Der Aufenthalt in diesem Hafen kann als der glänzendste auf der ganzen Fahrt bezeichnet werden. Vom Süden lief Hindenburg, vom Norden Ludendorff in den Hafen ein. Fast zu gleicher Zeit legten beide fest. In Riesenlettern war am Kai zu lesen: „Der oberste deutsche Generalstab — Hindenburg und Ludendorff — beisammen!“ Der deutsche Klub hatte ein Fest veranstaltet. Die Riesenräume und Gärten waren überfüllt. Alles, was deutsch und deutschfreundlich war, war beisammen. In Santos wurde Kaffee eingenommen. Santos-Kaffee, seltenen Angebens. Weiter nordwärts, in Rio, verschluckte Hindenburg Tausende Säcke Kakaobohnen und in Bahia riesige Ballen feinsten Tabaks. Darauf ging es direkt dem Heimathafen Hamburg zu. 11.500 Tonnen kostbare Ladung. Millionenwerte und 17 Passagiere trug Hindenburg über den Ozean. Nach genau einem Vierteljahre legte das stolze Schiff am heimatischen Ufer wieder an.

Buchhandlung Fritz Rasch

Preßernova ulica Nr. 1.

52)

(Nachdruck verboten.)

Der Australier.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

Aber Ralfs Herz hing doch mit allen Fasern an diesem Mädchen, und er würde in heißer Sehnsucht Tag und Nacht auf die Stunde warten, da sich ihm das Herz seiner Frau zuwenden würde. Wenn er nun immer vergeblich warten würde, wenn Unruhe und Sehnsucht ihn verzehrten? Er, ihr heißsporniger Sohn, war doch keiner von den Stillen, Gedulbigen! Wird er dann nicht viel unglücklicher sein, als wenn er sie jetzt ganz verlieren würde? Aber die Angst und die Sorge um das geliebte Mädchen würde ihn nie verlassen, wenn er sie draußen im Lebenskampf wühlte! Es gibt also nur zweierlei für mich zu bedenken: Entweder wird mein Sohn unglücklich, wenn er auf sein Komteßchen verzichten muß, oder er wird ebenso unglücklich, wenn sie seine Frau wird und ihn nicht lieben lernt. Ich meine, da brauche ich nicht lange zu wählen. Das letztere läßt vielleicht noch eine gute, glückliche Lösung zu, das andere nicht. Seine treue Liebe muß ja schließlich, wenn sie den anderen verwundet hat, ihr Herz zu ihm ziehen. Also in Gottes Namen. Er mag alles zum Besten wenden.

So bedachte sich Frau Jansen. Und dann legte sie die Hand auf Dagmars Köpfchen, mit den schimmernden Haarflechten, die wie flüssiges Gold glänzten.

„Mein liebes Kind, Sie übertragen mir eine schwere Verantwortung. Aber ich nehme sie auf mich. Geben Sie meinem Sohne Ihr Jawort und lassen Sie für alles Weitere den lieben Gott sorgen. Ihr guter, ehrlicher Wille wird Sie immer das Rechte tun lassen. Hätten Sie einen Widerwillen gegen meinen Sohn, dann würde ich Ihnen entschieden von dieser Verbindung abraten. Aber Sie sind ihm freundlich zugetan und achten ihn hoch. Das wird Sie hindern, ihm wehe zu tun, wenn Sie es irgend vermeiden können. So werden Sie also in Gottes Namen seine Frau.“

So sagte Frau Jansen ernst und bewegt und küßte den goldenen Scheitel.

Dagmar saß still mit geschlossenen Augen unter den segnend auf ihr ruhenden Mutterhänden. Dann atmete sie tief auf, faßte diese treuen Hände und preßte ihre Lippen darauf.

„So sage auch ich. In Gottes Namen, liebe, treue Mutter. Lassen Sie mich Sie so nennen und werden Sie mir in Wahrheit eine so liebe, gute Mutter, wie Sie es Ralf sind.“

„Das will ich tun, mein liebes Kind. Sie müssen ja gefühlt haben, daß Sie mir lieb und teuer sind. Wußte ich doch meines Sohnes Herz bei Ihnen.“

Die beiden Frauen sahen sich tief in die Augen.

„Ich danke Ihnen, liebe Mutter.“

Und Gott helfe mir, daß ich Ihren Sohn nicht unglücklich mache.“

Die beiden Frauen sprachen nun von mancherlei. Frau Jansen erzählte von Ralfs Jugend und von seinem Drang, emporzukommen, von seiner Liebe zu allem Guten und Schönen und seiner Sehnsucht nach den Höhen des Lebens. Lächelnd sprach sie von seiner jugendlichen Schwärmerei für elegante Frauen und von seinem knabenhaften Wunsche, einst eine Prinzessin zu heiraten. „Und nun wird er richtig ein Prinzgeßchen heimführen, der Obenhinaus, wenigstens ein Komteßchen mit einem Krönlein von goldenem Haar,“ sagte sie mit ihrem herzenswarmen Humor.

Dagmar seufzte.

„Eine Bettelprinzessin kommt in sein Haus, liebe Mutter.“

Frau Jansen streichelte ihr Haar.

„Es geht ihm ja nicht um Geld und Gut, nur das Prinzgeßchen will er haben.“

Dann wurde sie ernst und seufzte ein wenig. „Nun habe ich doch endlich wieder ein Sorgenpäckchen zu tragen um das Glück meines Sohnes. Fast ist mir wohl unter diesem Sorgenpäckchen. Wenn man sein Lebtag der Sorge ins Antlitz gesehen hat und sie dann plötzlich von uns weicht, dann fehlt uns etwas. Habe ich doch in den letzten Jahren nicht gewußt, was Sorgen sind.“

Voll warmer Teilnahme sah Dagmar zu ihr auf. Sie hatte ein so feierliches Gefühl, als sitze sie in einer Kirche. Und sie wartete in einiger Ungebuld auf Ralf.

Aber dann mußte sie wieder an Heinz Korff denken, an die heiße, jubelnde Glückseligkeit, die sie empfunden hatte, als sie ihm ihr Jawort gab. Die ganz anders hatte ihm ihr Herz entgegengejauchzt! Und wie heiß brannte die Wunde, die er ihr geschlagen hatte!

War es nicht Wahnsinn von ihr, mit diesen Gefühlen die Gattin eines andern zu werden? Würde sie sich nicht immer nach der heißen Glückseligkeit sehnen, die Ralf Jansen nie in ihrer Brust wecken würde?“

Ehe sich Dagmar auf diese Frage eine Antwort gab, hörte sie unten den Hufschlag eines Pferdes. Frau Jansen sah zum Fenster hinaus.

„Er kommt, mein Tochterchen, und er wird von dem Diener erfahren, daß du hier bist. Ich lasse euch allein. Ihr werdet euch noch mancherlei zu sagen haben. Wenn ihr mich dann haben wollt, so findet ihr mich unten im großen Wohnzimmer.“ Damit erhob sich die alte Dame, küßte Dagmar auf die Stirn und ging hinaus.

Auch Dagmar hatte sich erhoben. Sie brühte die Hände auf das Herz.

„Hilf mir, Vater im Himmel, daß ich nicht Unrecht tue,“ betete sie inbrünstig.

Und so stand sie noch, als Ralf in stürmischer Ungebuld eintrat durch die entgegengesetzte Tür, durch die seine Mutter verschwunden war. Ein Augenblick stand er auf der Schwelle und sah Dagmar an.

„Ist meine Mutter nicht hier? Haben Sie nicht mit ihr gesprochen?“ fragte er voll Unruhe. Sie wandte ihm ihr blaßes Gesicht zu in zagenber Schen.

„Sie hat soeben das Zimmer verlassen, Herr Jansen — um uns allein zu lassen!“

Ralf und erregt trat er zu ihr heran.

„Was hat meine Mutter auf Ihre Frage geantwortet, Komteß Dagmar?“

Mit ernsten, großen Augen sah sie in die seinen.

„Sie hat mir ihren Segen gegeben und mir gesagt, ich soll in Gottes Namen Ihre Frau werden. Alles andere soll ich dem lieben Gott überlassen. Das will ich nun tun. Hier ist meine Hand, Ralf Jansen, wenn Sie mich wirklich nach allem zu Ihrer Frau machen wollen.“

Da kam ein tiefer, zitternder Atemzug aus seiner Brust. Er faßte ihre Hand und sah sie an, als wollte er sie in einer heißen Aufwallung seines Gefühls in seine Arme reißen. Aber da sah er etwas wie Unruhe in ihren Augen, und das half ihm, die Gewalt über sich zu behalten. Er preßte ihre Hände inbrünstig an seine Lippen, wieder und wieder.

„Ich danke Ihnen, Dagmar, liebe, teure Dagmar. Sie sollen es nie bereuen, mir Ihr Schicksal anvertraut zu haben. Ich bin so froh und glücklich, daß ich Sie nun in meiner Hut und Sicherheit weiß.“

Mit feuchtschimmernden Augen sah sie zu ihm auf. In seinen Augen lag ein Ausdruck, der sie erschütterte.

„Ralf — lieber Ralf — möge es mir gelingen, Sie glücklich zu machen,“ sagte sie leise, und Tränen rollten über ihre Wangen.

Hart und beherrscht legte er den Arm um sie. „Quälen Sie sich nicht um mich, teure Dagmar. Ihr Glück ist das meine. Nur daran sollen Sie denken.“

Vertrauens legte sie ihr Haupt an seine Schulter und schloß die Augen. Die Angst wollte sie überkommen, daß sie Unrecht tat. Aber da hörte sie den lauten Schlag seines Herzens. Und das beruhigte sie seltsam. Sie sah zu ihm auf und bot ihm freiwillig ihre Lippen zum Kuß als ein Zeichen höchsten Vertrauens.

Er zitterte unter der Allmacht seines Empfindens und sah tief in ihre Augen hinein, wie im innigen Flehen um ihre Liebe. Und dann preßte er seine Lippen warm und innig auf die ihren. Er vermochte es über sich zu bringen, ruhig zu scheinen, obwohl es wie eine heiße Welle über ihn dahinflutete, als er ihren feinen, blassen Mund mit seinen Lippen berührte.

Dagmar hielt still, wie gebannt, unter seinem Kuß. Wieder stieg die Angst in ihr auf, daß sie ein Unrecht tue. Schnell trat sie nun von ihm zurück.

„Wir wollen zu deiner Mutter gehen, Ralf,“ sagte sie leise.

Er hörte beglückt, daß sie ihm das Du gab, wie ein freiwilliges Geschenk. Es rührte ihn, genau wie ihr freiwilliger Kuß.

Liebevoll legte er ihre Hand auf seinen Arm.

„So komm, Dagmar,“ sagte er bereitwillig, denn er fühlte, daß es jetzt besser für ihn sei, wenn er nicht mit ihr allein blieb.

Als sie nun neben ihm dahinschritt, sagte sie bittend:

„Du mußt Geduld mit mir haben, Ralf, und an meinen ehrlichen Willen glauben, dir soviel Glück zu geben, als ich geben kann.“

Berührt sah er in ihre bittenden Augen.

„Du sollst dich nicht quälen, dich zu nichts zwingen. Zeige dich mir nur wie bisher, wahr und klar in deinem ganzen Wesen — als ehrlicher Mensch. Alles andere laß dich nicht bedrücken. Ich will dir doch das Leben leicht machen, nicht schwer.“

Sie drückte dankbar seinen Arm.

„Du Guter — wie danke ich dir für deinen Rat, deine Güte. An meiner Ehrlichkeit sollst du nie zweifeln, das gelobe ich dir.“

Er küßte schweigend ihre Hand.

Als sie ins Wohnzimmer des Schlosses, einen großen, nordehm und gediegen ausgestatteten Raum traten, kam ihnen Frau Jansen entgegen und faßte ihre Hände.

„Gott möge alles zum Guten wenden und euch beide glücklich machen! Dafür will ich beten, meine lieben Kinder,“ sagte sie bewegt.

Sie besprachen dann mancherlei von Wichtigkeit, und nach kurzer Zeit erhob sich Dagmar.

„Jetzt muß ich aber nach Schönan zurückkehren.“

„Darf ich dich begleiten, Dagmar?“ fragte Ralf.

Sie schüttelte lächelnd den Kopf.

„Nein, laß mich jetzt allein nach Hause fahren.“

Ich will Mama und Lotte alles sagen, was geschehen ist. Du kommst dann bitte heute nach Tisch hinüber nach Schönan und bittest Mama um ihre Einwilligung zu unserer Verlobung.“

„Wird sie mir ihre Einwilligung nicht versagen?“

Sie strich sich über die Augen.

„Nein, Ralf — ganz gewiß nicht,“ sagte sie leise.

Mit Leidenschaft erfaßte sie die Hände seiner Mutter und küßte sie.

„Auf Wiedersehen, liebe, teure Mutter.“

„Auf Wiedersehen, mein liebes, liebes Kind,“ erwiderte Frau Jansen herzlich.

(Fortsetzung folgt.)



Erste jugoslavische
Kassen- und Kassetten-
— Erzeugung —
Firma Franz Schell
Maribor

Telephon Nr. 29/IV

Koroška cesta Nr. 31

Mäuse, Ratten, Wanzen, Russen

Erzeugung und Versand erprobt radikal wirkender Vertilgungsmittel, für welche täglich Dankbriefe einlaufen. Gegen Haus- u. Feldmäuse 12 K; gegen Ratten 16 K; gegen Russen u. Schwaben extrastarke Sorte 25 K; extrastarke Wanzentinktur 15 K; Mottentilger 10 u. 20 K; Insektenpulver 10 u. 20 K; Salbe gegen Menschenläuse 5 u. 12 K; Laus-salbe für Vieh 5 u. 12 K; Pulver gegen Kleider- u. Wäscheläuse 10 u. 20 K; Pulver gegen Geflügelläuse 10 und 20 K; gegen Ameisen 10 u. 20 K; Versand per Nachnahme. Ungeziefervertilgungsanstalt M. Jünker, Petrinjska ulica 3, Zagreb 113, Kroatien.

Wein

Vrsacer Gebirgsweine, beste Qualität, liefere zum billigsten Tagespreise, besorge den kommissionsweisen Einkauf direkt vom Produzenten-Keller. Leihfässer zum Transport stehen zur Verfügung. Weinmuster auf Verlangen gratis.

Karl Thier Weingrossproduzent
Wein-Kommissionär
Vrsac, Banat SHS.

Bei der **Kohlengewerkschaft in Hrastnik** wird mit 15. Oktober d. J. die Stelle eines

administrativen Unterbeamten

ausgeschrieben. Reflektiert wird nur auf eine maschinenschreibkundige und im Rechnen vollkommen sichere Kraft. Bezahlung nach Uebereinkommen. Eigenhändig geschriebene Offerte mit Schulzeugnissen und Angabe der bisherigen Tätigkeit sind bis 15. Oktober d. J. zu richten an die **Werksdirektion in Hrastnik**.

Der Spar- und Vorschussverein

r. G. m. u. H.

in Celje

im eigenen Hause Glavni trg 15
verzinst

Spar-Einlagen

mit 3 1/2 %

täglich verfügbar.

Bei ein- bzw. dreimonatlicher Kündigung höhere Verzinsung

Gewährt Bürgschafts- und Hypothekendarlehen sowie Kontokorrentkredite mit entsprechender Sicherstellung unter den günstigsten Bedingungen.

Als selbständiger Leiter

oder dessen Stellvertreter sucht 35-jähriger Kroat, röm.-kath., akademisch gebildet, verheiratet, mit Sprachkenntnissen und 15-jähriger Praxis, in erstklassigem Industrie-, Handels- oder Bankunternehmen bescheidene **solide Lebensposition in der Provinz Sloweniens**. Gefällige Anträge an die Verwaltung des Blattes unter Nr. 27362.

Arbeitsame Frau

sucht Beschäftigung tagsüber; auch ohne Kost. Schuster, Aškerčeva ul. 10, im Hofe.

Schwere goldene Herrenuhr

mit ebensolcher Kette, ein wahres Prachtstück von Friedensarbeit, ist sehr billig zu verkaufen. Anzufragen bei Simon Bombek, Celje.

Elegantes

Damenfahrrad

zu verkaufen. Auskunft beim Hausbesorger, Krekov trg 6.

Zwei Schlafzimmereinrichtungen

bestehend aus je einem Bett, Kasten, Waschkasten, Nachtkasten und Tisch, die eine Einrichtung im altdeutschen Stile, die andere politiert, sind preiswert eventuell per sofort abzugeben. Gefällige Zuschriften erbeten unter „Solid 27380“ an die Verwltg. d. Bl.

Rimske toplice

Das **Römerbassin** und die **Separatbäder** bleiben bis **1. November geöffnet**. — Preis per Bad 10 Kronen.

Starker

Bäckerlehrjunge

wird aufgenommen in Gaberje Nr. 20.

Kleider und Schuhe

von gesundem 11-jährigen Knaben zu verkaufen. Anzufragen Dienstvermittlung Hättig, Glavni trg.

Behördl. konzess.

Haus- und Realitäten- :: Verkehrs-Bureau ::

Ant. P. Arzenšek

CELJE, Kralja Petra cesta Nr. 22

vermittelt
Verkäufe sowie Ankäufe von Häusern, Villen, Schlössern, Grundbesitzen, Fabriken usw. reell und zu den kulantesten Bedingungen.

Lungenschwindsucht!

Dr. Pečnik, Jetika (Lungentuberkulose). Die heutige streng wissenschaftliche Behandlung. Jeder Lungensichere, der zu Hause heilen will, kaufe das Buch. In allen Buchhandlungen, 48 Seiten, 9 Kronen.

Das Allerbeste

um schwache Frauen, Mädchen und Kinder zu stärken, ist der

Eisenhältige Wein

des Apothekers Piccoli in Ljubljana.

Von namenlosem Schmerze gebeugt, geben wir die Nachricht, dass uns unser gutes, innigstgeliebtes Mutter!

Frau Maria Premschak geb. Pann

am 29. September 1921, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im 78. Jahre ihres Dulderdaseins durch den Tod entrissen wurde.

Das Begräbnis findet am 1. Oktober 1921 um 3 Uhr nachmittags von der städtischen Leichenhalle aus statt.

Die Seelenmesse wird am 3. Oktober 1921 in der Pfarrkirche gelesen.

Celje, am 29. September 1921.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Grosser schöner

Dekorations-Divan

(roter Plüsch) und eine fast neue prachtvoll **Kredenz** aus hartem Nussholz, sind zu verkaufen. Nachzufragen in der Verwltg. d. Bl. 27371

Bauernhäuschen

mit kleinem Garten, an der Bahn in Bohinska Bela bei Bled, sofort verkäuflich. Preis nach Uebereinkommen. Anfragen unter „Nr. 917“, poste restante, St. Jernej, Dolenjsko.

Gut erhaltenes

Klavier

wird gegen Monatsmiete von 300 K gesucht, eventuell wird dasselbe auch gekauft. Gef. Anträge an Ivan Koss, Celje.

Lukas 18, 16: „Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes“.

Unser lieber

Heinz

ist heute mittags um 1 Uhr nach kurzem schweren Leiden im 7. Lebensjahre sanft verschieden.

Seine sterbliche Hülle wollen wir Sonnabend, den 1. Oktober um 4 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes zur letzten Ruhe geleiten.

Celje, am 28. September 1921.

In tiefer Trauer
Familie Jakowitsch.

Der 35 HP Vorführungswagen

aus der Fabrik **Austro-Daimler** Wiener-Neustadt

steht den Interessenten zur Besichtigung und zu unentgeltlichen Probefahrten zur Verfügung.



Alleinvertretung für Untersteier:

AUGUST STOINSCHEGG, Rogaška Slatina.